

bleiben wir? Oder gehen wir auch?

Vielleicht haben Sie sich diese Frage in den vergangenen Tagen gestellt. Auch wir haben sie uns gestellt.

Die Ergebnisse der Missbrauchsstudie sind furchtbar und erschütternd. Es ist nicht nur das Ausmass des Missbrauchs, das uns erschreckt und wütend macht. Es ist der Umgang der Verantwortlichen in der Kirche mit den Betroffenen: Verantwortliche haben weggeschaut und vertuscht. Sie haben nicht die Betroffenen und ihr Leid ins Zentrum gestellt und geschützt, sondern die Täter. Mit dem Argument, die Kirche schützen zu wollen, wurden weitere Opfer in Kauf genommen. Und es ist die Tatsache, dass die Machtstrukturen, die Sexualmoral, das Priesterbild und die Rolle der Frau in der Kirche den Missbrauch und die Vertuschung begünstigt haben. Das sind alles Themen, bei denen wir uns schon länger für Veränderungen einsetzen.

Genau wie viele andere Menschen fühlen wir uns ohnmächtig. Auch wir fragen uns: Wird sich etwas ändern? Gibt es tatsächlich ein Umdenken bei den Verantwortlichen in der Hierarchie? Oder sagt man das jetzt ... und hofft insgeheim, dass danach doch alles weitergehen kann wie vorher?

Diese Gedanken haben uns umgetrieben – und treiben uns weiter um.

Wir haben uns entschieden: **Wir bleiben!**

Wir bleiben, weil wir in der Kirche Menschen begegnen (und damit meinen wir nicht nur und nicht in erster Linie «Hauptamtliche»), die uns die Grundbotschaft Jesu Christi am eigenen Leib erfahren lassen: Du bist Gottes geliebtes Kind! Du bist angenommen, so wie du bist – ohne Vorbehalt.

Wir bleiben, weil wir uns in der Kirche mit allen gemeinsam engagieren wollen, die sich für die benachteiligten Menschen am Rande der Gesellschaft einsetzen, die Jesus uns ans Herz gelegt hat.

Wir bleiben, weil es uns stärkt, unseren Glaubensweg mit denen zusammenzugehen, die mit Trauer, Verzweiflung und Fragen, aber auch mit ihrer Freude nicht alleine unterwegs sein wollen. Auch wir brauchen Halt, wenn der Boden unter den Füßen ins Wanken kommt. Das Wichtigste über den Glauben haben wir nicht aus Büchern gelernt, sondern von Weggefährten:innen.

Wir bleiben, weil wir in der Gemeinschaft der Kirche Zugang zu der Quelle finden, die uns im tiefsten Inneren nährt. Da sind die reichen spirituellen und rituellen Traditionen, da sind die neuen Formen des Feierns, der Meditation oder der Gemeinschaft. Da ist die geteilte Sehnsucht nach diesem «Mehr», das Worte nicht beschreiben können.

Wir bleiben, weil wir miteinander ändern wollen, was Menschen Leid bringt. Darum treten wir für eine gleichberechtigte, glaubwürdige, solidarische Kirche ein, in der wir hinschauen und uns Mut machen. Veränderung in der Kirche war in der Vergangenheit schon möglich und sie geht weiter – sie wächst «von unten».

Wir bleiben, weil wir spüren, dass Gottes Geistkraft auch in unserer Zeit in der Kirche gegenwärtig ist und wirkt.

Wir bleiben, weil wir für Sie und mit Ihnen «da sein» wollen.

Wir bleiben,

... um mit Ihnen nach den Spuren Gottes im Leben zu suchen

... um mit Ihnen zu feiern, zu beten, zu lachen und zu weinen, zu reden und zu schweigen, zu streiten und zu diskutieren und voneinander zu lernen

... um mit Ihnen Kirche neu und anders zu leben.

Wir wollen mit Ihnen zusammen Lichter der Hoffnung anzünden.

Wir freuen uns auf alle Bleibenden und unsere Begegnung.

Ingrid Bolliger, Michael Weissbar und Anna Wörsdörfer